Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich einmaliger Zustellung durch unsere Boten (Abend- und Morgen-Ausgabe) 2 Mk. (monatlich 80 Pf.), durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 2 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Aufschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugeleitet. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. Im Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Mein Kunst- und Luxuswaren-Geschäft befindet sich jetzt **Seestrasse** vis-à-vis **Victoriahaus.** Friedr. Pachtmann, Königl. Hoflieferant.

KIOS · WELT · MACHT
Vornehmste 5 Pfg. Cigarette
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.

Ehrenpreis höchste Auszeichnung für Gartenschläuche der III. Internationalen Gartenbau-Ausstellung Dresden 1907
Reinhardt Leupolt, DRESDEN-A. Wettinerstrasse 26.

Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen, unreiner Teint verschwinden nach 5- bis 10-tägigem Gebrauch von Bleichcream „Chloro". Unschädlich für die Haut, frei von ätzenden und schädlichen Bestandteilen. Vornehm duftendes Kosmetikum von prompter und sicherer Wirkung. Nur echt in Tuben à 1 Mk., bei Einsendung von 1,15 Mk. franko. Hauptdepot: **Löwen-Apotheke, Dresden.**

Nr. 148. Spiegel: Landtagswahlen in Bayern. Schulfeiern, Freiw. Invalidenversich., Diakonissenanstalt, Erziehung. Russische Duma. Regierung und Kaufmannsstand. Lorenzo Mirée †. | Mutmaßliche Witterung: **Vorwiegend heiter, aber kühl.** | **Donnerstag, 30. Mai 1907.**

Die bayrischen Landtagswahlen.

Am 31. d. M. finden die Wahlen zum bayrischen Landtage statt, der auf Grund des neuen Wahlgesetzes aus direkten Wahlen hervorgehen wird. Da erhebt sich die Frage, ob das, was bei den Reichstagswahlen nicht möglich war, nicht am Ende in Bayern bei den Wahlen zur dortigen Landesvolksvertretung zu erzielen sein könnte: eine Einschränkung des „unzerbröckelbaren Turmes", eine merkliche Verringerung des beherrschenden Besitzstandes der Zentrumspartei. So wünschenswert ein solcher Erfolg wäre, so kann ihn doch niemand erwarten, der den Charakter des bayrischen Zentrums und — wahrhaftig ein trauriges Kapitel deutschen Staats- und Kulturlebens! — sein System der Verquickung konfessioneller Interessen und politischer Treibereien kennt. Und doch scheinen die moralischen Keulenschläge, die in den letzten Kolonialdebatten des vorigen Reichstages auf die ultramontanen Streber und Wühler niedergesaust sind, nicht ganz ohne Nachklang und Nachteil für das Zentrum geblieben zu sein. In zahlreichen Wahlbezirken, die zu dem absolut sicheren Besitzstande des Zentrums gehören, sind Doppelkandidaturen aufgestellt, deren Inhaber ihr politisches Glaubensbekenntnis allerdings nicht nach großen nationalen Gesichtspunkten unterscheiden, so etwa, daß der eine die unbedingt nationalen Katholiken, der andere die bedingt, d. h. aus Zweckmäßigkeitsgründen nationalen Katholiken vertäte. Vielmehr sind es die Gegensätze zwischen agrarischen und demokratischen Katholiken, die sich verschärft haben und nunmehr nach einem Austrag mit den Waffen des Wahlkampfes verlangen. Die gleichen Gegensätze sind bekanntlich auch im Zentrum des Reichstages vorhanden, und der Ausgang der bayrischen Landtagswahlen könnte somit ein Spiegelbild oder ein Vorspiel werden für spätere tiefergreifende Entscheidungen in der Gesamtpartei. Aber wir fürchten, die Erwartungen, die man in dieser Beziehung hegt, sind ohne tatsächlichen Gehalt oder mindestens stark verfrüht. Den Streit zwischen der Pichler- und der Heim-Gruppe über die rechtmäßigen und die sogenannten Freibeuter-Kandidaturen wird man so wenig wie den Ausspruch des Dr. Heim: „Ich bin Demokrat, und der Demokratie gehört die Zukunft!" tragisch zu nehmen haben. Was wollen solche Einzelerscheinungen gegenüber der Machtfülle und Energie des bayrischen Zentrums besagen?

Wo wirklich eine Gefahr droht, ist die überwältigende Mehrheit der Geistlichkeit ohne weiteres bereit, ihre Schuldigkeit zu tun, d. h. die Unbotmäßigen durch Verhängen bezw. Androhen zeitlicher und ewiger Strafen zur Raison zu bringen. Das hat auch Dr. Heim erfahren. Der Neunerausschuß der Zentrumspartei in Oberfranken, dem fünf hohe Geistliche angehören, hat die Gegenagitation des Dr. Heim mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen und klipp und klar erklärt: nur wer für die offiziellen Kandidaten stimmt, stimmt für das Zentrum. Was nützt es da, daß Dr. Heim über Wahlrechtsraub und gemeine Täuschung der Wähler schreit? Was hätte es praktisch zu bedeuten, wenn die wackeren Pfarrer Grandinger, Dr. Bumiller und Tremel es fertig brächten, ihren liberalen Standpunkt auch gegen den noch so energisch betonten Willen des Bamberger Erzbischofs zur Geltung zu bringen? Feierlich hat seinerzeit der Abgeordnete Gröber im Reichstage erklärt, daß die Wählerschaft, die hinter dem Zentrum stehe, geschlossener sei als jemals, und er konnte sich, seine Behauptung zu erhärten, auf die Stärke und Stimmenzahl berufen, die das Zentrum in den Reichstagswahlen erhalten. Außerdem hat das Zentrum durch das der Regierung gewissermaßen aufgezwungene neue Wahlgesetz dafür gesorgt, daß es die stärkste Partei bleibt und das Heft in Händen behält. Das neue Landtagswahlgesetz hat dem Bundesstaate Bayern keineswegs das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gebracht; das Gesetz unterscheidet gewissermaßen zwischen ländlichen und seßhaften Wählern einerseits und städtischen und nicht fest ansässigen Wählern andererseits, insofern als es durch die Wahlkreis-Einteilung das flache Land begünstigt und die Gewährung des Wahlrechts von der Erfüllung gewisser Bedingungen, Staatsangehörigkeit von mindestens einem Jahre, einjährigem Steuerzensus usw., abhängig macht. Vergegenwärtigt man sich dazu die straffe und mit allen Mitteln der moralischen und materiellen Beeinflussung arbeitende Organisation, über die das bayrische Zentrum in der katholischen Geistlichkeit verfügt, berücksichtigt man ferner, daß mindestens 90 Prozent aller Zentrumswähler von der politischen Außenwelt so gut wie nichts erfahren oder aber völlig unter den Einflüssen einer ebenso geschickten wie skrupellosen Kaplanpresse stehen, — der Bamberger Domkapitular Dr. Schädler, der den Reichskanzler für den Sommer krank beten wollte, der erst jetzt, am Ende des Wahlkampfes, gegen den Münchener Rechtsanwalt Kohl Klage erhoben hat, weil dieser ihm schamlose Lüge, Privilegium für Ehrabschneidung, modernes Raubrittertum usw. vorgeworfen hatte, wird seine besondere Freude daran haben —, so kann man nicht bezweifeln, daß das bayrische Zentrum nach wie vor fest im Sattel sitzt und auch unter dem neuen Wahlrecht seines Sieges sicher ist.

Und das Zentrum wird diesen Sieg seiner eigenen Kraft verdanken, denn die Verbündeten von der Reichstagswahl, Zentrum und Sozialdemokratie, stehen sich hier, wenn man den beiderseitigen Aeußerungen glauben darf, mit denkbar größter Schroffheit und Gehässigkeit gegenüber. Man könnte versucht sein, dieses Schauspiel albern und komisch zu finden, wenn es nicht so verteufelt ernst wäre. Zwei Parteien, deren jede sich anmaßt, der Menschheit das wahre Glück zu bringen, deren Vertreter beständig die großen, erhabenen Worte im Munde führen, die einen, indem sie Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um ihre angeblichen Ideale zur Geltung zu bringen, die anderen, indem sie alle historisch gewordenen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zustände von Grund auf reformieren wollen, um ihren angeblich allein menschenwürdigen Gedanken und Grundsätzen den Weg zu bereiten — diese Parteien und diese Männer sieht man je nach der Zweckmäßigkeit und praktischen Klugheit zusammengehen und vereint schlagen oder in bitterster Feindschaft im Kampfe gegeneinander anschreiten! Und was kümmert diese beiden Parteien das Vaterland? In Bayern versicht das Zentrum seine Interessen auf eigene Faust. Im Reiche hat es lange Jahre hindurch die Sozialdemokratie neben sich geduldet. In beiden Fällen aber standen und stehen ihnen die vaterländischen Interessen erst in zweiter Reihe. Das Gewand der Prinzipientreue, der idealistischen Weltanschauung wird nun ausgezogen und gegen nackten, niedrigen Materialismus eingetauscht, je nachdem die Sorge um die eigene Machtstellung oder die Rücksicht auf den im Kampfe gegen die Regierung stets bereiten Helfershelfer es erheischt. Wahrhaftig eine Taktik, die nur von systematisch verblödeten oder völlig urteilslosen Massen auf die Dauer ertragen werden kann!

Ebenso wie die Sozialdemokraten, die diesmal im Gegensatze zum Jahre 1904 gemäß den Schweinfurter Beschlüssen eine völlig selbständige Haltung beobachten, sind die Liberalen dadurch benachteiligt, daß ihnen die plötzlich einsetzende, sehr anspannende und kostspielige Arbeit für die Reichstagswahlen nicht Zeit ließ, die organisatorischen Vorbereitungen für die Landtagswahlen zu vollenden. In zahlreichen Wahlbezirken galt es, liberale Organisationen überhaupt erst zu schaffen. Die nicht ungünstige Gelegenheit, die Zerwürfnisse im Zentrumslager vorteilhaft zu benützen, ist also diesmal versäumt; ob sie je wiederkehren wird, steht dahin. Wenn die Liberalen im Wahlkampfe trotzdem einigermaßen gut abschneiden sollten, würden sie dies in der Hauptsache den Kompromissen zu danken haben, zu denen Konservative und Bauernbündler sich haben bereit finden lassen, vielleicht auch den letzten Spuren der nationalen Flutwelle, die um die Jahreswende bis nach Bayern gedrungen war und in den großen Städten — in München ist das durch Erfahrung gewitzte Zentrum auffallend bescheiden aufgetreten! — noch nicht ganz verrauscht ist. Wie wenig übrigens die Sozialdemokraten mit größeren Erfolgen zu rechnen wagen, geht daraus hervor, daß sie den kleinen Beamten und Bürgern ihre Liebesdienste geradezu aufzudrängen suchen und das Beispiel der österreichischen Genossen zur Nachahmung empfehlen.

Der 31. Mai dürfte also diejenigen, die neuerdings auf eine wesentliche Verschiebung der parlamentarischen Machtverhältnisse in Bayern hofften, darüber belehren, daß die Zentrumspartei klug und rücksichtslos genug gewesen ist, um auch das neue Wahlgesetz nach ihren Wünschen zu gestalten und, wie sehr auch die Regierung es zu wehren suchte, ihren Interessen dienstbar zu machen. Eine Bestätigung der absoluten Zentrumsherrschaft in Bayern auf weitere sechs Jahre — politisch und kulturell ein Fluch für Bayern selbst — könnte aber auch für das Reich nicht ohne nachteilige Folgen bleiben, denn für die Vertretung der Reichsinteressen nach außen kann es ihr nicht gleichgültig sein, daß im Widerspruche zu dem erfreulichen Wandel, der sich im Reichstag vollzogen hat, in den parlamentarischen Verhältnissen des zweitgrößten Bundesstaates alles beim Alten und Zentrum nach wie vor Trumpf bleibt.

Neueste Drahtmeldungen vom 29. Mai.

Zur Regentenwahl in Braunschweig.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der „Braunschweigischen Landeszeitung" zufolge, hat sich Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg bereit erklärt, eine Deputation des braunschweigischen Landtags nächsten Sonnabend im Schlosse Willigrad zu empfangen. Hiernach ist an der Annahme der Wahl durch den Herzog nicht zu zweifeln. Die Kommentare der deutschen Blätter spiegeln die Befriedigung wieder, die in den weitesten Kreisen über diesen Ausgang empfunden wird. Auch wir begrüßen es, daß die Wahl auf einen Fürsten von bewährter reichstreuer Gesinnung gefallen ist, und wünschen aufrichtig, daß es dem neuen Regenten beschieden sein möge, die Hoffnungen zu verwirklichen, mit denen die Bevölkerung des Herzogtums Braunschweig und mit ihr viele nationalempfindende Männer in allen Bundesstaaten den Herzog Johann Albrecht bei seinem Regierungsantritt willkommen heißen.

Braunschweig. (Priv.-Tel.) Die amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen" melden: Herr Staatsminister Dr. v. Otto hatte unmittelbar nach der gestrigen Regentenwahl die auf Vorschlag des Regentschaftsrats erfolgte einstimmige Wahl des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg diesem und auch dem Reichskanzler telegraphisch gemeldet. Im Telegramm an den Herzog war zugleich angefragt, ob, wann und wo der Herzog die Abordnung der Landesversammlung, deren Führung dem Staatsminister Dr. v. Otto obliege, zu empfangen geruhen wolle. Wir sind ermächtigt, die nachstehenden darauf erfolgten telegraphischen Antworten zu veröffentlichen: „Staatsminister Dr. v. Otto, Braunschweig. Das mir durch den Regentschaftsrat und die Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig entgegengebrachte Vertrauen erwidere ich aufrichtig und werde mich freuen, die Abordnung unter Eurer Exzellenz Führung Sonnabend, den 1. Juni, hier zu empfangen. Willigrad. Johann Albrecht". „Staatsminister Dr. v. Otto, Braunschweig. Eurer Exzellenz danke ich verbindlichst für die telegraphische Mitteilung von der einstimmig erfolgten Wahl Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Regenten des Herzogtums Braunschweig. Ich wünsche und vertraue, daß diese Wahl dem Reiche zum Nutzen und dem Lande Braunschweig zum Segen gereichen möge. Bülow."

Prozeß Poeplau.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Poeplau-Prozesses teilte der Verteidiger Bertram mit, den vom Angeklagten geladenen Zeugen, u. a. dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Dernburg, seien die Reisekosten zu je 40 Pfg. und eine ordnungsmäßige Ladung zugestellt worden. Die Zeugen hätten daher die Pflicht, zu erscheinen. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben, worin der Reichskanzler mitteilt, er habe das Gesuch um Genehmigung zu seiner Aussage dem Kaiser unterbreitet. Sobald die allerhöchste Entscheidung getroffen sei, werde er sich schlüssig machen, ob die Genehmigung zur Aussage den ihm unterstehenden Beamten zu erteilen sei. Bis dahin würden weder er, der Reichskanzler, noch die Beamten erscheinen. Der Gerichtshof beschloß nach längerer Beratung, die Geladenen bis zum Eintreffen der Genehmigung als entschuldigt anzusehen. Hieran schloß sich die Vernehmung der vorgeladenen Bureaubeamten, die über den Geschäftsgang und die Behandlung der fraglichen Akten Auskunft gaben.

Die englischen Journalisten in Deutschland.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die englischen Journalisten trafen heute mittag 1 Uhr auf ihrer Besuchsreise durch Deutschland, von Hamburg kommend, auf dem Lehrter Bahnhof ein. Es hatten sich hier die Mitglieder des hiesigen Arbeitsausschusses und des Empfangskomitees für den englischen Besuch eingefunden, um den britischen Kollegen den ersten Willkommengruß zu entbieten und ihnen auf der ersten Fahrt durch Berlin Führer zu sein. Fürst Hatzfeldt hieß als Vorsitzender des Arbeitsausschusses die 45 Gäste herzlich willkommen. Nach gegenseitiger Begrüßung begaben sich die Herren in 25 Automobilen, die der Mitteleuropäische Motorwagenverein zur Verfügung gestellt hatte, am Reichstagsgebäude vorbei zum Palasthotel, wo die Gäste Quartier nahmen. Später begaben sie sich wieder per Automobil in stattlichem Zuge durch die Leipziger Straße nach dem Kaiserkeller, wo ihnen ein Frühstück geboten wurde. Hier begrüßte zunächst Friedrich Dernburg die Gäste, worauf der Leiter der englischen Reisegesellschaft, Mr. Wilson, das Wort nahm. Er schloß: Ich hoffe, daß der Zweig der teutonischen Rasse, dem wir, die Engländer, angehören, und der Mutterstamm, den Fürst v. Hatzfeldt repräsentiert, durch weitere Bemühungen und durch weiteres gegenseitiges Sichkennenlernen das Band der Freundschaft befestigen werden. Ferner hielt der Vertreter des „Daily Chronicle", Mr. Jones, eine überaus beifällig aufgenommene Rede, in der er seine Freude über die unerwartet schöne Aufnahme in Berlin aussprach. Er bringe einen Gruß der Freundschaft aus Britannien mit. Kein vernünftiger und intelligenter Engländer werde jemals den Deutschen ihre großen wirtschaftlichen Erfolge mißgönnen. Nach 3 Uhr wurde abermals in 25 Autos eine Rundfahrt durch Berlin angetreten. Später begab man sich nach Charlottenburg zum Schloß und dem Mausoleum, wo Mr. Wilson einen Kranz an der Gruft Kaiser Wilhelms I niederlegte.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zur Erinnerung an den 29. Mai 1888, an dem der Kaiser als Kronprinz seinem sterbenden Vater die ihm damals unterstellte 2. Garde-Infanterie-Brigade im Schloßpark zu Charlottenburg vorführte, exerzierte der Kaiser heute seine Brigade auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz. Auch die Kaiserin wohnte dem Exerzieren bei. Weiter waren der Ober-

Pfunds sterilisierte (homogene) **Kindermilch** Trocken-fütterung
Dresdner Molkerei **Gebr. Pfund,** Bautzner Str. 79/81